

Spürnase für Steinzeitmenschen

MÜSWANGEN Seit Kurzem ist klar, dass bereits in der Mittelsteinzeit Menschen auf dem Lindenberg lebten. Den Beweis dazu fand Rudolf Michel. Seit 30 Jahren wandert er im Auftrag der Wissenschaft mit scharfem Blick durch den Kanton Luzern.

von **Reto Bieri**

Manch einer würde den unscheinbaren, hellen Stein wohl glatt übersehen. Nicht jedoch Rudolf Michel. Seinem geübten Auge entging der längliche Silex nicht, den er auf einem Acker in der Flächsmatt in Müswangen fand. Ihm war klar, dass es sich beim Feuerstein um ein bedeutendes Artefakt, also ein durch menschliche Einwirkung entstandenes Produkt, handelt. Die Wissenschaft kann den Stein anhand von Form und Gebrauchsspuren in die Zeit von 5500 bis 6700 v. Chr. datieren. «Der Fund beweist, dass schon im Mesolithikum Menschen auf dem Lindenberg lebten. Das haben wir bisher nicht gewusst und verdanken es der Spürnase von Rudolf Michel», sagt der stellvertretende Kantonsarchäologe Ebbe Nielsen.

In der Mittelsteinzeit lebten die Menschen als Jäger und Sammler. Erst ab etwa 5500 v. Chr. begannen sie, sesshaft zu werden und Landwirtschaft zu betreiben. Auf der Müswanger Allmend gab es früher einen See, der heute verlandet ist. Steinzeitmenschen siedelten gerne an Gewässern. «Um den See haben sie ihre Zelte und Hütten aufgestellt, haben Beeren gesammelt, gejagt und sind dann weitergezogen.» Herumgewandert sind die «Müswanger» gemäss Nielsen im Raum der heutigen Zentralschweiz. «Das sieht man an den Funden.» Die Wissenschaft vermutet, dass solche lokalen Gruppen im Jahr ungefähr 100 Kilometer zurücklegten.

50 000 Kilometer auf dem Moped

Noch älter als der Silex ist ein Elchgeweih, das bereits in den Vierzigerjahren beim Torfabbau im Müswanger Moos gefunden wurde. «In der Schweiz haben bis ins frühe Mittelalter Elche gelebt», erklärt Ebbe Nielsen. Das Müswanger Geweih ist allerdings viel älter, nämlich rund 13 000 Jahre. «Hundert Prozent sicher sind wir allerdings nicht», so Nielsen. Das genaue Alter wäre mithilfe von moderner Technik relativ einfach zu bestimmen. Die Kosten von rund 700 Franken liegen gemäss Nielsen im Moment aber nicht drin. Auch die Archäologie muss wegen



Ein geübter Blick auf die Karte zeigt, wo sich archäologische Fundstellen verstecken können: Ebbe Nielsen (links) und Rudolf Michel vor der Müswanger Allmend. In der Senke im Hintergrund gab es früher einen See; ein typischer Siedlungsort von Steinzeitmenschen. Foto reb



Die Klinge aus Feuerstein beweist, dass vor mehr als 7500 Jahren Menschen in Müswangen lebten. Foto reb



Das Elchgeweih ist rund 13 000 Jahre alt und wurde in den Vierzigerjahren beim Torfabbau gefunden. Foto pd

der finanziellen Situation des Kantons jeden Franken zweimal umdrehen.

Von grosser Bedeutung für die Kantonsarchäologie sind deshalb ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Im Auftrag der Kantonsarchäologie suchen die Bodenforscher die Gegend nach archäologischen Zeugnissen ab. Rudolf Michel ist seit 1984 aktiv und damit der Dienstälteste. In den letzten 30 Jahren hat der Littauer rund 3000 Begehungen gemacht. Im Durchschnitt zwei Mal pro Woche ist der 66-Jährige für sein Hobby unterwegs. Zu den Fundorten gelangt er heute mit dem öV oder dem Motorrad, früher mit einem Ciao-Moped. «50 000 Kilometer habe ich damit zurückgelegt», hat Michel ausgerechnet. Genauso akribisch, wie er sich

die Töffli-Kilometer notierte, sucht er jeweils Felder und Äcker ab. Er sei ein genauer Mensch und eigne sich wohl deshalb für diese Tätigkeit. Scharf hinschauen ist sich Michel gewohnt: Der gelernte Schriftsetzer hat bis zu seiner Pensionierung vor eineinhalb Jahren als Korrektor für Luzerner Tageszeitungen gearbeitet.

Mit den archäologischen Begehungen angefangen hat Rudolf Michel, weil er sich für Geschichte interessiert – und weil der gebürtige St. Galler seine neue Heimat besser kennenlernen wollte. Diese kennt er mittlerweile wie wohl kein Zweiter. Den Lindenberg zum Beispiel hat er seit 2009 zwischen Inwil und Schongau abgewandert und dabei viele Artefakte gefunden, alleine 20 in

Müswangen. «Rudolf Michel hat ein gutes Gespür, wo in der Landschaft sich Fundorte befinden könnten», lobt Nielsen seinen Helfer. Dabei studiert Michel als Erstes die Topografie anhand von Karten. Danach gehts zum Rekognoszieren vor Ort. Von Vorteil ist, wenn die Bauern die Felder geackert haben, denn etwas im Wiesland zu finden, sei unmöglich. «Aber auch auf einem Acker muss man Glück und Geduld haben», sagt Rudolf Michel. Ebbe Nielsen warnt denn auch vor falschen Vorstellungen; die Begehungen seien nicht mit einer Schatzsuche zu verwechseln, sondern man müsse Freude an der Geschichte haben. «Eine Goldmünze habe ich jedenfalls noch keine gefunden», bestätigt Rudolf Michel und schmunzelt.

Etwas Ähnliches wie einen Schatz, nämlich «etwas richtig Altes», würde Michel allerdings schon gerne nochmals finden. «Zum Beispiel etwas aus der Zeit der Neandertaler.» Ebbe Nielsen ist froh, dass seine «Spürnase» weitermacht und ist überzeugt, dass Rudolf Michel in Müswangen weitere bedeutende Funde machen wird. «Eine Pfeilspitze würde beweisen, dass die Steinzeitmenschen hier gejagt haben. Dass Rudolf Michel eine findet, ist nur eine Frage der Zeit.»

Hinweis: Die Suche nach archäologischen Zeugnissen ist nur mit Genehmigung der Kantonsarchäologie gestattet.